



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

Beilage zu Num. IV. 1676.

1676

Barbasse und Eigentliche
RELATION
Der **Verrichtungen**

Des
General Lieutenant Herrn Grafen
Raimundi Montecuccoli /
in seinen Feldzügen / von Anno 1673.
bis 1675 beschrieben

Von einem Burgundischen Cavallier / der sich
in besagten zweyen Feldzügen unter der Reichs Armee /
als ein Freiwilliger / befunden / denen Jenigen / welche der
Kriegs Kunst unerfahren / und mehr denen falschen Rä-
gen als warhafften Gründen Glauben gegeben
zu einer hellen Erleuchtung /

Anfangs aus dem Französischen in das Italia-
nische / nachmahls in das Teutsche übersezt.

Gedruckt im Jahr 1676.



(Zug als Beilage 48 im Jg. 1675)

Mein Herr!

Em Verlangen meines Herrn/ eine Gnüge zu leisten/ überschicke demselben gegenwärtige kurze Relation / die ich selbst nach der Hand also uffgesetzt/ nachdeme sich die Sachen zugegetragen; Und gleich wie ich bey allen selbst persöhnlich gewesen/ also hat derselbe sich auch zu versichern/ daß niemand wird seyn/ so Ihme hiervon gewissere Nachricht wird geben können/ als Ich. Derselbe beliebe demnach diese Würckung Meines Gehorsambs uff seinen Befehl von Mir anzunehmen / als der ich verharre

Des Herrn Schuldiger
Diener

N. N.

Anno 1673. ist der Herz General Feld-Marschall Turenne mit einem Französische Kriegs-Heer über 30000. wohl-gerüsteter Mann starck den Rhein passirt / und hat ohne einzigen Widerstand/ fast das ganze Franckenland / in seine Gewalt gebracht / indeme Er zu seiner Beliebung den Mayn und die Tauber geschlossen hielt/ auch die Städte Aschaffenburg und Wertheim sambt andern Ortē / nach seiner Bequemlichkeit fortificiren / und solche aus dem noch
Ge-

Gefraid- und Goutage- vollen Land mit Provin-
ant anfüllen liesse.

Der gangen Welt ist kundbar / wie aufmerck-
samb die damals am nechsten gelegene Stän-
de / absonderlich das Königreich Böhmen sich
erzeigete / indeme man allenthalben hören mu-
ste / daß die Frangosen in die Kayserl. Erblän-
der einbrechen wolten. Darnachhero dann die
Röm. Kayserl. Majest. bewogen worden / Ihr
Krieges-Heer bey Eger zusam̃ führen zu las-
sen / und in Person solches zu mustern / auch fol-
gends das Commando darüber dem Grafen
Reinmundo Montecuculi als Gen. Lieutenant
und Hoff- Kriegs- Rath Präsidenten zu über-
geben / als indessen erfahruer Treu und Helde-
muth Ihr Majest. ein sonderlich und höchstes
Vertrauen setzten. Graff Montecuculi stellte
sich dem Feind unter Augen / campirte fast all-
zeit mit grossen Vorthail der Seinigen / und
überwand also den grossen Surene / der sich
rühmete / daß in diesem Krieg nicht ein einziger
Capitain wäre / der Ihm gleich zu machten. Er
jagt ihn aus Francken / nöthiget ihn wieder über
den Rhein zu gehen / und zernichtet diese er-
schreckliche Armada / und überwältiget / in An-
gesicht deren / die Thur- Köllnische Residenz
Stadt Bonn. Dieses zwang den König in
Frankreich / daß Er sonder einige ausgestande-

ne Belägerung so viel Pläze/die Er in vergan-
genen Jahr denen Holländern abgenommen
hatte/wieder verlassen mußte. Er nöthiget den
Churfürsten zu Cölln / und den Bischoff von
Münster/das Sie die Verbündnuß mit Frank-
reich aufheben/und auf Råis. Seiten sich bege-
ben/welches dann denen über grosse Hoffnunge
der Französisch-Allirten einen nicht geringen
Stoß bracht. Er befreyete der Furcht die der
Käyserl. Majest. und dem Reich getreue Für-
sten und Stände. Er erquickete die Holländer
und Spannier. Und leglichen machte Er den
Grossen Leopold zu den Glorwürdigsten und
Glückseligsten Käyser aller seiner Vorfahren/
indeme der meiste Theil der Fürsten und Stän-
de dieses so grossen und mächtigen Reichs ver-
einbart / und seiner so vorsichtigen Direction
geneigt und zugethan waren.

In diesem 1675. Jahr/als Turenne mit einer
trefflichen Armee und vielen wackern Hauptleuten/
an der rechten Seiten des Rheins sich setzte/die 2.
Pläze Bressach und Philippsburg auf beeden Sei-
ten habend/welche ihn eine versicherte Retirade ver-
sprachen/auch das ganze Elsaß zu ihren willen stun-
de/in welchem viel Orth auff das aller beste mit vie-
ler Munition und grossen Erücken versehen / wil-
kens / die Kayserl. von Breyßgau und Württemb.

gischen Land abzuschneiden/ und auch die Commu-
nication mit Straßburg zu verhindern/ da schwä-
chte Montecuculi mit der Kaiserl. Armee die Fran-
zösische so vorsichtiglich/ daß er mit künstlichem cam-
piren sie dergestalt abmattete / mit verwunderlicher
Herrschafftigkeit zum Stand brachte/ un̄ mit treffli-
cher Ordnung schlug; den Turenne selbst/ und mit ih-
me noch andere außerlesene Generaln/ mehr als ü-
ber die 6000. tapffere Soldaten und Officiers er-
würg n und in Stücken zerhiebe / daß die Entrun-
nenen über den Rhein sich saloirn mußten. Mon-
tecuculi folget ihnen nach/ gehet über die Straß-
burger Rheinbrücke/ nimbt Nollheim/ Geispitzen/
Müsig/ Oberneck und Nehe / und andere mit
Französischen Völkern besetzte Ortz wieder ein/
nimbt die Besatzung als Gefangene mit. Die
Französische Kriegerfahrne Generaln/ nachdem
sie von den Kaiserl. tapfer und auf der Fußsolen ver-
folget werden/ verhauen die Straßen und bedie-
nen sich des Vorthells ihres Lagers/ brennen und
verwüsten die Felder/ retiriren und verschangen sich
auffe beste/ und behalten ihre Magazine/ als Brey-
sach/ Söllmar und andere Orter mehr/ im Ober-
Elßaß immer auff den Rücken / und überlassen de-
nen Kaiserl. das untere gang und gar außgebrandte
und verheerte Elßaß. Montecuculi hingegen kan
und darff die verschlossene und in vorthellhafftigen
Ld-

Löchern sitzende Franzosen nicht angreifen/ weniger in einem ganz verwüsteten Land sich auffhalten/ deswegen er sich entschlossen/ Hagenau/ welches voller Lebens- Mittel und Munition war/ zu belagern. Den 19. Augusti wendete er sich dahin/ eröffnet die Approchen/ pflanzt die Batterien und sängt uff solchen so erschrecklich an zu hageln/ daß er die Stadt vielleicht inwenia Tagen bekommen hätte.

Aber was geschicht? Eine Kaiserl. Parthey bekommt unterschiedliche Gefangene/ unter denen des Prinzen de Conde Trompeter war; dieser gibt zu verstehen/ daß sein Herr (wie es dan auch in der That war) mit der Frangkös. Macht nur eine Stunde von Straßburg stünde: Und wurde eben zu der Zeit ein Schreiben aufgefangen/ des Inhalts/ daß Conde mit etlichen des Raths von der Stadt Straßburg tractirte/ und zwar solches/ das denen Kaiserlichen sehr präjudicirlich wäre. Dañenhero als Montecucoli erfehn/ daß es vielen wichtigeren Bedürfnissen/ die Franzosen von der Verbündniß mit Straßburg zu hindern/ als Hagenau zu überweilern; Als hat er mit höchstem Verstand diese Belagerung aufgehoben/ dem Ernde entgegen gegangen/ und sich resolviret/ ihm eine Schlacht zu liefern: Allein dieser hat solche ausge schlagen/ und sich zu seinem Vortheil in das Gebüsch ben Schlettstatt salviret/ und alda verschancket.

Es hätte zwar Montecucoli Zabern gerne weggenommen/ also ein grosser Vorrath an Getraid gewesen/ allein/ nach dem Er betrachtet/ daß dieses sich nicht würde thun lassen/ hat er es übergangen / dann vermög Kriegsraison, kunte man ohne grosse Stuck/ und anderer zu einer Belagerung behörigen Nothdurften/ vor ein solches Orth sich nicht setzen / welches mit starcker Quarnison / Lebens- Mitteln / Munition und Bestung / die mit vier Bollwerken versehen / und deren Land rings herum verwüstet/ also nicht ein Helmlein Stroh zu bekommen / auch auff der Seiten ein so mächtiger Prunk als Conde mit 15000 Mann sich befanden / über das die Kaiserl. Infanterie auch sehr schwach/ wegen viel der Verwundten und Kranken

ten/daß obwohl auf Seiten Frankreich eine große Menge
Volcks geblieben / es doch auf Käyserl. Seiten auch nicht
gemangelt / in deme ein Schlag des andern werth / weil es
heist: Omne agens repatitur. Jedoch hat dieser allezeit
den Vortheil/ daß am wenigsten verlieret/ und dem der an-
der weicht/ gebet und suchet dergleichen retiraten und vor-
theilhaftige Derther/ damit Er eines besorgenden Über-
falls entgehen möge/ in massen die Franzosen solches diesen
ganzen Feldzug über gethan/ und biß auff die Letze in ihren
Befestigung und befestigten Posten verblieben / alwo sie mit
aller Nothdurfft versehen waren. In gegentheil aber wur-
de Conde stetig mit frischen Völcern Hülff und Geld-
Mitteln verstärcket. Als Er nun dieses nicht ins Werk
setzen kunte/hat Er uff Mittel und Weg gedacht solche an-
zustrecken und zu verbrennen.

Wie nun die Armee zu Hohenfeld angelangt/hat von dar Montecucoli den 12. Sept. den Marggrafen Hermann von Baden nebst
dem Gen. Bachmeister Bertmüller mit 8. Battaglion Fußvolck
und 3. Regimenten zu Pferd Feuer alda einzuwerffen / commandirt:
Sind auch selbige Tags noch alda angelangt/ und habe den folgenden
eine große Quantität von Bomben/Granaten und künstlichen Feuer-
Kugeln hin in gespielt. Allein ohne erreichten Effect weiln anderst
nichts abgebrant / als nur etwas von geschehen. Haber = Ströh:
Den 14. ist gedachter Marggraff von Baden zu Hohenfeld wieder
angelangt; und hat sich so balden Graf Montecuculi mit der
ganzen Armada gegen Weissenburg/und Landau eine Kaiserl. Reichs-
Stadt gewendet/ingleichen auf insländiges Anhalten des Churfürst
zu Heidelberg/ damit Er vor den Auslauffen der Besatzung in Phil-
ippsburg möchte besichert seyn / solche dergestalt eingeschlossen / daß
man wol sagen konte/ Sie seye nunmehr bloquiert. Nun wohl! was
hat jetzt Montecuculi gethan/ das nit Lobens würdig? Er hat ge-
macht/daß die Franzosen wieder über den Rhein gehen müssen: Er
ist der jenige gewesen/der Chur-Pfalz in Kaiserl. Verbündnus erhal-
ten/Er hat über den Rhein geschlagen/ Schanzen und Befestungen ge-
bauet umb die Befestigung Philippsburg. Letzlichen kan man sagen/ Er
habe Wunder gethan/ daß Er seine Armee an Ort und Enden/ die
ganz und gar verwüestet gewesen / so gar ohne gnugsame Mittel er-
halten. Dafern nun dieses Thaten sind/ die einiges Murmeln ver-
dienen

dienen/so sprechen es Feinde selbst/die ihn einen Meister des Kriegs
und einen Helden unserer Zeit nennen/als welche gezwunge/sich auch
in ihre Quartier zu begeben/ungeachtet der Vortheile/die sie haben
an denen Bestungen un Magazinen/und doch meistens in Frank-
reich selbst überwintern müssen; welches ein eitel Verrichtungen
des Gen. Lieut. der sie darzu gezwungen.

Dieses sind nun die Thaten des Gen. Lieut. Grafen Montecuculi/
wüthlich un warhafft/der sie liest/kan sie nicht tadeln/er sey doch ein
Holschlägel/ungefickter Dölpel/odor in der Sachen übel informi-
ret. Die allergrösten und würdigsten Feld Obristen sind dem Die-
ner des Neids und der Bosheit unterworfen. Gleichwie aber das
Licht die schönste Creatur unter denen leblosen Dingen/und doch von
der Finsternuß und Schatten entspringet/ durch welche es her-
nach viel angenehmer und glänzender wird; also steigt endlich auch
die vor Tugend denen Verläumdungen empor/wie die Sonn aus
denen Wolcken oder Nebeln/die sie zernichtet und zerschmelzet. Es ist
lächens werth/das man von Leuthen eines aberwüthigen Gehirns hö-
ren und sehen muß/das sie geschrieben und geplaudert; das man über
des jenige Thun un Lassen eine inquisition anstellte würde/der des gro-
ßen Kaisers Will und Meinung/und eine unbesleckte Treu seiner eige-
nen Standhaftigkeit im Herben hatte/so sind auch die Gedachte viel
anderst gewesen/als durch solche Verläumdung hätte herrühren sol-
len/indeme vielmehr höchstvertraute Personen mit denen verborgen-
sten Geheimnissen abgefertiget worden/ihn zu versichern/damit sein
unvergleichlicher Effer nicht von so unbilligen und boshaftigen Ver-
läumdungen verdunckelt und verzingert werde nach des weisen
Spruch: Calumniæ conturbant Sapientem. Dannenhero als er mit
höchsten Vergnügung diesen des Kayfers Willen und das Gr. M.
seiner Verrichtungen sehr angenehm waren/vernommen/hat er solcher
Lügen und falschen Vorgeben/die ihn zu wider aufgesprengt werden/
nicht das geringste mehr geachtet. Schließen deshalb mit dem:das
keine Tugend sey/welche dem Biß der Bosheit entfliehen könne/
und das auf Ehr und Ruhm jedesmals der Neid hart folge;

Aber was hilft's/es ist doch endlich besser ein Neider/
als ein Mitleider.

